



Im Spagat zwischen Panzerung und Aufbruch: Josef K. (Herbert Schäfer)

FOTO: MATTHIAS KOLODZIEJ

Im Labor der eigenen Seele

Das neu gegründete Theater Pro spielt Kafkas „Der Prozess“ im Freiburger E-Werk

„Genau so hab ich mir das beim Lesen stimmungsmäßig vorgestellt“, meint der junge Mann vom Wentzinger-Gymnasium nach der Premiere von Franz Kafkas „Der Prozess“ im Freiburger E-Werk, und auch sein Mitschüler aus dem Deutsch-Leistungskurs hat jetzt „noch mal richtig Stoff zum Nachdenken bekommen“.

Für diese zwei hat das Konzept des neu gegründeten Theater Pro unter Leitung von Regisseur und Videokünstler Ralf Buron bestens funktioniert: Schließlich hat man sich zum Ziel gesetzt, mittels multimedialer Inszenierungen einen sinnlichen und persönlichen Zugang zu den sogenannten Abitur-Sternchenthemen zu ermöglichen. Parallel werden unter dem Titel „Kafka – Szenisches Spiel im Unterricht“ auch theaterpädagogische Workshops (Viola Sinn) und ein Tanzworkshop angeboten (Michael Langeneckert). Das interdisziplinäre Projekt kam in Koproduktion von Theater Pro, E-Werk und der Projektwerkstatt Kubus 3 in der Haslacher Straße zustande und wird vom Regierungspräsidium mitfinanziert.

Stimmung ist hier alles: Minimalistisch, steril und surreal bietet das Büh-

nenbild nichts als zwei verschiebbare Leporello-Gazewände, die für Bett, Stuhl und Kleiderständer im XXL-Format (Bühne: Matthias Bringmann) ständig neue Raumsituationen schaffen. Farbe gibt es keine: Nichts als gestufte Grautöne und glatte Flächen. Wie im expressionistischen Film wandern immer wieder per Video projizierte Schemen und Schatten über die Szene, untermalt von einer diffusen Geräuschkulisse aus quietschenden Zügen, Schritten, Uhrenticken oder Peitschenhieben. Das geht mächtig unter die Haut, denn hier wird der Text nicht illustriert, sondern von Anfang an zu starken Traumbildern verdichtet: Gefangen im Labyrinth zwischen Innen und Außen, Realität und Wahn, ist Josef K. nicht Opfer eines Willkürsystems, sondern Ratte im Labor der eigenen Seele.

Wie Herbert Schäfer ihn im Spagat zwischen Panzerung und Aufbruch spielt, wie er tobt, sich aufplustert, winselt und verzweifelt, wie sein fiebriger Geist Erklärungen für das Unerklärliche sucht und dabei Optionen auf Befreiung glatt verpasst, das wirkt unglaublich fesselnd. Kontrastreich, aber nicht weniger gran-

dios agieren seine Mitspieler: In ihrer Bewegungssprache streng choreographiert, dabei ebenso geschmeidig wie abgründig geben Daniela Marzavan und Benedikt Ocker in wechselnden Rollen das ganze Alptraum-Ensemble: Sind mal Vermieterin oder Geliebte, Maler oder Türsteher. Dabei orientiert sich die Inszenierung spürbar an Kafkas Biografie: Tagebuchtexte werden eingesprochen, in den Schlüsselszenen scheinen seine gescheiterten Beziehungen auf. Am Ende wacht K. auf, ein dringliches „Fräulein Bürstner!“ auf den Lippen. Vielleicht kann er sie ja dieses Mal küssen...

Wie sehr der Text auch tänzerisch die Interpretationslust anregt, zeigten dann Schülerinnen aus der Merianschule bei der Premierenfeier in der Projektwerkstatt des Kubus 3. Auch in ihrer beeindruckenden Performance gab es Räume voller Angst.

Marion Klötzer

– Weitere Vorstellungen: Heute und am 11., 13., 14. und 15.3. um 20 Uhr, sowie am 11., 12. und 13.3. um 11 Uhr. ☎ 0761/207570. Theaterpädagogische Angebote unter ☎ 0761/26419.